

Zu diesem Heft

Autor(en): **Wyrsch, Jürg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 35

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

*„Waldnacht, ungebrochnes Schweigen,
Finster Ast in Ast verwebt,
Stolze Kronen alter Eichen,
Welche kein Gesang belebt.“*

Der Druidenhain von Conrad Ferdinand Meyer

*„Viel Holz ist kein Reichtum –
keines aber eine grosse Armut!“*

Altes Sprichwort

Seit den grossen und andauernden Debatten über das Waldsterben ist der Wald in aller Leute Mund. Nicht allein dies bewog den Marchring-Vorstand zur Wahl des Jahresthemas **„Wald und Holz“**. **„Der Märchler Wald“** verdient einen Rückblick, bedeckt der Wald doch 34,5% der Bodenfläche in der March. Dies liegt über dem kantonalen Durchschnitt von 29,6%. Der Marchring besitzt auch eine grosse und stolze Sammlung von Waldwerkzeugen und Geräten zur Holzbearbeitung. Die Leihgabe einer intakten bäuerlichen Schreinerei mit fussbetriebener Bandsäge, Bohrmaschine und über 500 Gegenständen liess ebenfalls eine Ausstellung zum Thema „Wald und Holz“ lohnend erscheinen. Gleichzeitig wird damit die Inventarisierung verbessert. Zudem gleicht der Märchler Wald historisch einem weissen Fleck auf der Landkarte. Zwar gibt es über den Schwyzerwald etliche historische Arbeiten, die aber meist das alte Land Schwyz und die beiden Korporationen Ober- und Unterallmeind behandeln. Diese Arbeit versucht, die Lücke teilweise zu schliessen.

Ständig wechselte die Bedeutung des Waldes für die Marchbewohner. Die beiden Zitate offenbaren den krassen Gegensatz zwischen Urwald und heutigem Kulturwald. Beschreibt C. F. Meyer den unberührten Urwald, beweist das alte Sprichwort die Lebenswichtigkeit des Waldes in der Moderne. Nicht alle unsere Vorfahren pflegten den Wald in der Weise, wozu die Waldbesitzer heute durch Gesetze trotz finanziellen Verlusten gezwungen sind.

Erst das Waldsterben öffnete vielen von uns die Augen, dass der Wald als Pracht unserer Landschaft nicht selbstverständlich ist. Früher war die Nutzung offener und die Abgrenzung zwischen Weide und Wald fließend, teils sogar nicht vorhanden. Bevölkerungswachstum und Naturgewalten zwangen den Menschen, sorgfältiger mit dem Wald umzugehen.

Frau lic. phil. I Lucia Lüönd-Bürgi zeigt in diesem Heft den **Wandel des Waldes über drei Zeitspannen**. Was lange kaum geschätzt, ja selbstverständlich war, scheint seit mehr als hundert Jahren unschätzbar. In der heutigen Zeit wird der Wald noch viel unschätzbarer. Wirft er den Waldbesitzern wenig oder keinen Profit ab, steigt sein Wert für die Natur von Jahr zu Jahr.

Vor 1816 ist der Waldbesitz historisch nur noch schwierig fassbar. Oft war der Wald nicht ausgesondert und es gab Genossen-, Privat- und Landeswaldungen. Noch weidete das Vieh im Wald. Seit altersher aber bannte man den Wald.

Nach 1816 bis zu Beginn unseres Jahrhunderts wandelte sich der Wald von der bäuerlichen Nutzung mit Weide und Holzschlag zum Nutzholzwald. Eidgenössische und kantonale Gesetze begannen, die Forstverwaltung, den Besitz und die Tauwälder zu regeln.

Mit diesem Jahrhundert setzte die erste Wirtschaftsplanung ein. Mit modernem Gerät bearbeitet man den Wald und nutzt das Holz. Zunehmend wird der Wald bedeutsamer für Natur und Umwelt, für Erholung und Schutz, für Nutzung und Wirtschaft. Wie sähe die March ohne Wald aus? Wie schutzlos wären wir den Naturgewalten in unseren Siedlungen ausgeliefert?

Ich danke den beiden Historikerinnen, Frau lic. phil. I Lucia Lüönd-Bürgi, Brunnen, und Frau lic. phil. I Susanne Summermatter-Steinegger, Lachen, für die grosse Arbeit an diesem Heft. Der Dank für die kompetente Darstellung der Geschichte des Märchler Waldes gebührt **Frau Lucia Lüönd**. **Sie schrieb dieses Heft**. In die Forschungsarbeit kniete sie

sich zusammen mit Frau Susanne Summermatter hinein, **welche die Ausstellung zum Jahresthema projektierte und durchführte**. Dafür sei ihr grosse Anerkennung ausgesprochen.

Lassen Sie mich, verehrte Leserin, verehrter Leser, auch hier allen Helferinnen und Helfern sowie dem Vorstand des Marchrings herzlich für die grosse Arbeit und Hilfe bei der Ausstellung und beim Jahresprogramm danken.

Mit der Ausstellung, mit diesem Heft, mit der verbesserten Inventarisierung der Museumsgegenstände zum Jahresthema, mit einem Vortrag und mit einer Waldbegehung dürfen wir uns sehen lassen. Die Beiträge unserer Mitglieder und Gönner wie die Unterstützung von Bezirk und Gemeinden ermöglichen dem Vorstand, jährlich ein attraktives Programm zur Geschichte unserer herrlichen Landschaft March zu gestalten. Aufrichtig danke ich für ihre Hilfe, Gabe und Teilnahme. Mögen Ihnen dieses Heft und die Ausstellung rund ums Märchler Holz „**Fichtenholz und Schindeldächer**“ die Bedeutung unseres Waldes im Zeitenwandel aufzeigen!

Dr. med. Jürg Wyrsch
Präsident Marchring

Quellen:

Nipkow Fredy et. al.

Der Wald im Kanton Schwyz,
Ein Porträt, Einsiedeln, 1994.

Conrad Ferdinand Meyer

Sämtliche Werke, Bd. II, München, 1968.

